Nr. 39/40 XXIX. Jahrgang

Hamburg, 2. Oktober 1923

Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker, Konditoren und der Arbeiterschaft in der Mehl und Zucker verarbeitenden Industrie

Monatsabonnement 70 ₰ Grundpreis (ohne Bestellgeld) mal Buchhandelsschlüsselzahl
Inserate werden bis auf weiteres nicht angenommen

Verantwortlich für die Redaktion: A. Laukes, Hamburg, Besenbinderhof 57
Verlag: Jos. Diermeier, Hamburg
Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co., Hamburg

Erscheint wöchentlich jeden Dienstag
Redaktionsschluß Sonnabend morgen
Tel.-Adr.: Bäckerverband Hamburg, Besenbinderhof 57

Die „Bäcker- und Konditoren-Zeitung"

erscheint mit dieser Ausgabe 14täglich. Zu dieser weiteren Einschränkung wurden wir gezwungen durch die gewaltige Preiserhöhung für Papier und Herstellung. Obwohl in Zeiten der sich überstürzenden wirtschaftspolitischen Vorgänge die Verbindung mit den Mitgliedern wie seither aufrechterhalten werden müßte, wurde der Verbandsvorstand in Anbetracht unserer Finanzlage zu dieser Notmaßnahme gedrängt.

Wir hoffen bestimmt, daß die wöchentliche Herausgabe der Verbandszeitung recht bald wieder möglich werden wird. Dazu ist notwendig, daß alle Verbandsmitglieder die in der Beiratssitzung beschlossenen **Extrabeiträge bezahlen und mit den laufenden Wochenbeiträgen nicht im Rückstande bleiben dürfen. Alle überschüssigen Gelder sind sofort, um sie vor der Entwertung zu sichern, an die Hauptkasse abzusenden.**

Neue Postgebühren

traten am 1. Oktober wiederum in Kraft. Es kosten Postkarten im Ortsverkehr 400 000 M., im Fernverkehr 800 000 M.; Briefe 800 000 M. beziehungsweise 2 Millionen Mark; Drucksachen 400 000 M. Alle Postsendungen an den Verbandsvorstand sind unbedingt richtig zu frankieren.

Der zweite Internationale Kongreß

wurde durch Beschluß der Exekutive infolge der allgemeinen unsicheren politischen Vorgänge nach Brüssel einberufen. Der Verbandsvorstand hat daher beschlossen, die hierfür bestimmte Delegation einzuschränken. Der Verband wird vom Kollegen Diermeier vertreten.

Infolge der Verlegung des Kongresses können wir jetzt erst den Begrüßungsartikel erscheinen lassen:

Vor 3 Jahren wurde auf dem Uetliberg in Zürich die Internationale Union der Lebens- und Genußmittel-Industrie gegründet. Die in der Vorkriegszeit und bis dorthin bestandenen Berufssekretariate der Bäcker und Konditoren, der Brauer und Fleischer wurden aufgelöst. 18 Landesorganisationen mit 284 645 Mitgliedern vollzogen im gleichen Jahre ihren Beitritt zur Union. Im Verlaufe der weiteren Jahre schlossen sich noch 11 Verbände an, so daß 29 Organisationen mit 577 996 Mitgliedern am 1. September 1923 in der Internationale vereinigt sind. Ein erfreuliches Ergebnis, und dennoch nicht zufriedenstellend. Viele Verbände konnten trotz aller Bemühungen der Exekutive bisher von der Notwendigkeit des Anschlusses nicht überzeugt werden.

Der am 30. September 1923 in Brüssel tagende zweite Kongreß der Internationalen Union tritt unter vollständig veränderten Zuständen auf wirtschaftspolitischem Gebiete zusammen. An jener Schweizer Tagung vor 3 Jahren waren die Hoffnungen zu baldiger Durchführung normaler weltwirtschaftlicher Verhältnisse größer, der Glaube des Proletariats an eine endliche Befreiung aus den Fesseln des Kapitalismus stärker als heute. Damals war das organisierte Proletariat mächtiger und einflußreicher auf die Gestaltung der Gesetzgebung und auf die wirtschaftspolitische Lage im allgemeinen.

In den vergangenen 3 Jahren hat sich manches geändert und namentlich sehr vieles zuungunsten der Arbeiterschaft. Das Proletariat wurde in allen Ländern in seinem Vormarsch aufgehalten und durch stärkere Kräfte verhindert, das Endziel zu erreichen. Es wurde aus manchen schon eroberten Positionen herausgedrängt und zurückgeworfen in das alte Abhängigkeitsverhältnis des absolutistischen Kapitalismus. In allen Ländern. Dort aber, wo das Proletariat nur zu einem kleinen Teil von den sozialistischen Ideen durchdrungen war, erfolgten die Rückschläge am furchtbarsten. Der Kapitalismus bucht unzählige mühelose Erfolge. Noch ist der Ansturm auf die Arbeiterbewegung nicht zum Abschluß gekommen. Das Endziel ist die Beseitigung des gesetzlichen Achtstundentages und der Abbau aller Revolutionserrungenschaften auf sozialpolitischem Gebiete. Der Raubbau an der menschlichen Arbeitskraft soll wieder, wie in der Vorkriegszeit, uneingeschränkt freigegeben werden. Schutzmaßnahmen sind der Ausbeutungswut hinderlich; sie sind ein Frevel gegen die Jagd nach dem Mammon. Die Verelendung der werktätigen Massen ist in den Staaten, die unter dem Völkermorden bluteten, himmelschreiend. Der Kapitalismus feiert wahre Orgien. Nicht genug daran, daß die Proleten in den langen Kriegsjahren Gut und Blut opferten, sie sollen jetzt auch die vollen Lasten für die Reparationen aufbringen. Die von den Kapitalisten und ihren Helfershelfern in den Regierungen systematisch durchgeführte Geldentwertung verschlechtert stündlich die Lebenshaltung des Proletariats. Das Lohneinkommen reicht bei weitem nicht mehr zur Bestreitung des notwendigen Lebensunterhaltes. Allgemein leidet das Proletariat in Europa unter den Nachwehen des fluchwürdigen Weltkrieges und darunter wiederum am schlimmsten unsere Arbeitsbrüder in den militärisch besiegten Ländern. Der Kapitalismus regiert über das Millionenheer der Proleten. Das System wird so lange erhalten bleiben, als der Arbeiterklasse Mut und Kraft fehlt, der Generalausbeutung und der kapitalistischen Mißwirtschaft einen Damm entgegenzusetzen. Zur Verwirklichung unserer Ziele ist die Einigkeit des Proletariats oberstes Gebot der Pflicht.

Die erste Phase der sozialen Weltrevolution brachte dem Proletariat Teilerfolge, die nunmehr den schärfsten Anstürmen der Reaktion ausgesetzt sind. Schützen wir sie!

Von dem Gedanken des Zusammenschlusses aller wirtschaftlichen Arbeiterverbände in der Lebens- und Genußmittelindustrie wird die kommende Tagung des Kongresses beherrscht werden. Es steht ungeheuer viel für uns auf dem Spiele. Handelt es sich doch um Sein oder Nichtsein der proletarischen, auf dem Boden des Klassenkampfes stehenden Organisationen. In solcher Situation darf die Zeit nicht mit kleinen Gedanken vertrödelt werden, wenn im Grundprinzip eine einheitliche Auffassung zutage tritt. Unsere Grundanschauung ist in § 1 des Statuts der Internationalen Union niedergelegt:

„Die ökonomischen und sozialen Interessen aller Lebens- und Genußmittelarbeiter zu wahren und zu fördern; die internationale Solidarität der Arbeiterklassen mit allen Kräften zu stärken und jede nationale und internationale Aktion in dem Kampfe gegen die Ausbeutung der Arbeiter zu unterstützen; überall den Kampf zu fördern gegen den Imperialismus und Militarismus, Beseitigung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung durch Anstrebung der Gemeinwirtschaft."

In diesen Sätzen ist kurz umrissen das Ziel aller im sozialistischen Geiste wirkenden Organisationen zusammengefaßt. Wir sprechen daher aus: „Allen Verbänden, die sich verpflichten, in diesem Sinne zu wirken und die Mitglieder in diesem Gedankengange zu erziehen, muß das Recht zur Aufnahme in die Union gesichert werden. Sie gehören zu uns!"

Der Kongreß wird auch nach anderer Richtung hin um einen Beschluß nicht herumkommen. Er wird aussprechen müssen, wie er sich zu den nationalen Streitigkeiten in den einzelnen Ländern stellt. Vorgänge, wie sie leider auch jetzt noch wahrzunehmen sind, daß in Ländern mit mehr als einer Sprache für jedes Sprachgebiet eine besondere Organisation besteht, sind der Durchführung unserer programmatischen Forderungen hinderlich. Solche nationalen Sonderbestrebungen müssen verschwinden.

Das lebhafte und allseitige Interesse an dem Kongreß geht auch aus den vorliegenden 29, zum Teil sehr umfangreichen Anträgen hervor. Ob aber die relativ kurze Zeitspanne von nur 3 Jahren schon genügt, um, wie in einzelnen Anträgen gewünscht wird, unsere Ziele noch weiter zu stecken, wenngleich wir von der endgültigen Durchführung unserer Programmforderungen noch recht weit entfernt sind, darüber mag der Kongreß selbst entscheiden. Wir sind der Meinung, daß noch eine Riesenarbeit geleistet werden muß, um die noch abseits stehenden Organisationen der Union anzugliedern, und daß diese Arbeit in der kommenden Zeit die dringlichste sein muß. Nach dieser Richtung wie auch bei allen Arbeiten hat der Internationale Sekretär mit der Exekutive das Menschenmöglichste geleistet.

Die Kongreßdelegierten treten in einer Zeit zusammen, wo die wirtschaftspolitischen Wogen in Deutschland hochgehen, und wo kein Mensch aus dem Labyrinth des wirtschaftlichen Niederganges weder ein noch aus weiß. An dieser Stelle sei den Kameraden gesagt: Es geht um alles, auch um die Sicherung des Fortbestandes der gewerkschaftlichen Organisationen. Der Zusammenbruch droht die Arbeiterbewegung in den Abgrund zu reißen. Die Internationale kann nicht tatenlos zusehen, wenn durch die Reaktion das stärkste Glied der Internationale zerschmettert werden soll. Wir sind uns dessen sicher, sie wird das verhüten!

Voller Hoffnungen erwarten die organisierten Kollegen und Kolleginnen die Beschlüsse des Kongresses. Mögen sie ein Leuchtsignal sein auf unserm Wege durch die Finsternis zur Freiheit! Von neuem Mut beseelt, gestählt mit frischer Kraft, werden wir den Kampf gegen die Reaktion und gegen die kapitalistischen Ausbeuter führen!

Feiger Gedanken
Bängliches Schwanken,
Weibisches Zagen,
Aengstliches Klagen
Wendet kein Elend,
Macht dich nicht frei.

Allen Gewalten
Zum Trutz sich erhalten,
Nimmer sich beugen,
Kräftig sich zeigen,
Rufet die Arme
Der Götter herbei.

Willkommen, Kameraden, in Brüssel!

Die Aktiengesellschaften der Süßwarenindustrie.

In einer Mainummer unseres Verbandsorgans ist das letztemal ausführlich über den Umfang der Aktiengesellschaften und ihrer Kapitalkraft eingehend berichtet worden. Es konnten damals, abschließend mit dem Stande am Schlusse des ersten Quartals 1923, allein für die von der Bohne aus arbeitende Industrie 52 Aktiengesellschaften mit einem Aktienkapital von 1 275 750 000 M aufgeführt werden. In den letzten Wochen brachte der „Gordian" nunmehr neues Material heran, und erfreulicherweise geht er jetzt nicht nur auf die Gesellschaftsbildungen in der Kakao- und Schokoladenindustrie ein, sondern nimmt sich diesmal in besonderen Zusammenstellungen auch der Keks- und Lebkuchenfabriken sowie der „gemischten Betriebe", also der nicht von der Bohne aus arbeitenden Schokoladenfabriken, die meist in Verbindung mit der Zuckerwarenfabrikation stehen, an. Das ist sehr wertvoll; denn damit erhält man erst einen annähernd richtigen Ueberblick, inwieweit in unserer gesamten Süßwarenindustrie Gesellschaftskapital sich eingenistet hat. Bemerken wollen wir noch im voraus, daß das Material des „Gordian" für uns noch immer nicht ganz erschöpfend ist, weil er in seinen Zusammenstellungen stets die Betriebe des Freistaates Danzig als Ausland außer Betracht läßt. Es kommen da jedoch einige recht ansehnliche Firmen in Betracht, und da wir auch mit den dortigen Belegschaften der Betriebe organisatorisch nach wie vor zusammengehören, müssen wir diese Betriebe hier mit in Rechnung stellen. Es sind demnach den unten folgenden Angaben für die Gruppe der Schokoladenindustrie noch 4 Gesellschaften des Freistaates Danzig mit einem Aktienkapital von rund 250 Millionen besonders zuzuzählen.

Die jetzt vorliegenden Ziffern zeigen seit unserer letzten Veröffentlichung eine weitere rapide Entwicklung besonders hinsichtlich der Betriebskapitalien auf. Dies legt jedoch nur Zeugnis für die Verschlechterung unserer ganzen Geldverhältnisse ab. Denn man muß leider sich darüber klar sein, daß in den letzten Wirtschaftsmonaten alle Kapitalvermehrungen nicht mehr zu dem Zwecke vorgenommen wurden, um die Betriebe auszudehnen, sie zu erweitern, sondern lediglich, um ihren Bestand zu sichern und möglichst unversehrt über die gegenwärtige Krise hinwegzukommen. Diesem Umstand ist ja auch nur das Anwachsen der Zahl der Aktiengesellschaften selbst zu danken; denn die riesigen Summen an Betriebsmitteln, die heute gebraucht werden, können für größere Unternehmungen eben nur zusammenkommen, wenn irgendeine Gesellschaftsform gewählt wird.

Die Schokoladenindustrie. Für die deutsche Schokoladenindustrie — also außer der im Freistaat Danzig — und soweit von der Bohne aus gearbeitet wird, kamen Anfang September 64 Gesellschaften in Frage. Sie hatten zu dieser Zeit ein Aktienkapital von insgesamt 2 411 400 000 M. Das sind 12 Gesellschaften und rund 1 136 000 000 M Kapital mehr als im ersten Vierteljahr 1923. Der „Gordian" bemerkt außerdem zu einer ähnlichen Zusammenstellung, daß den Gesellschaften im laufenden Kalenderjahre insgesamt noch ein Aufgeld in Höhe von 2 666 600 000 M zugeflossen ist, so daß der tatsächliche Gesamtkapitalzuwachs rund 3 800 000 000 M betrage.

Während auf jeden Betrieb Ende Dezember 1922 ein durchschnittliches Aktienkapital von 19 083 000 M entfiel, beträgt es jetzt 37 678 000 M. Die Zunahme des ganzen Aktienkapitals beträgt mehr als 111 %, die Zunahme, auf den einzelnen Betrieb berechnet, annähernd 100 %.

Wenn man die Betriebe nach ihrer Kapitalstärke wenigstens einigermaßen in bestimmte Größengruppen bringen will, so können wir folgende zusammenstellen: Betriebskapital hatten bis zum Betrage von 10 Millionen Mark 14 Betriebe, über diesen Betrag hinaus bis 20 Millionen Mark 17 Betriebe, bis 30 Millionen Mark 8, bis 40 Millionen Mark 5, bis 50 Millionen Mark gleichfalls 5 Betriebe; ferner finden wir je einen Betrieb zu 51 und 63, 3 Betriebe zu je 70, je einen Betrieb zu 75, 85, 87, 2 Betriebe zu je 100 und je einen Betrieb zu 105, 160, 200 und 210 Millionen Mark. Für einen Betrieb fehlen nähere Angaben.

Schokoladen- und Zuckerwarenbetriebe. Außer diesen 64 Gesellschaften der Schokoladenindustrie (Rohbohne) gibt es noch 35 andere Aktiengesellschaften, die sich mit der Herstellung von Schokoladen- oder Zuckerwaren befassen. Das Gesamtaktienkapital dieser Gruppe beträgt 1 222 304 000 M. Das auf den einzelnen Betrieb entfallende Durchschnittskapital ist hier etwas geringer als bei den Rohbohnenbetrieben; es beträgt 34 923 000 M. Diese Betriebe gliedern sich der Größe ihres Kapitals nach wie folgt: Es haben bis 10 Millionen Mark Aktienkapital 17 Betriebe, bis 20 Millionen 6, bis 30 Millionen 1, bis 40 Millionen 4 Betriebe; ferner 2 Betriebe je 50 Millionen, je 1 Betrieb 100, 130, 154, 180 und 200 Millionen Mark.

Keks- und Lebkuchenindustrie. Schließlich sind noch die Keks- und Lebkuchenfirmen aufzuzählen, bei denen auch schon 25 Aktiengesellschaften in Betracht kommen. Deren Gesamtkapital beziffert sich auf 651 350 000 M oder auf den Betrieb entfallen durchschnittlich 26 054 000 M. Eine Gruppeneinteilung ergibt hier: 10 Betriebe haben ein Aktienkapital bis 10 Millionen Mark, 6 Betriebe darüber bis 20, 4 Betriebe bis 30 und je 1 Betrieb 50, 53, 85, 100 und 103 Millionen Mark.

Nimmt man nunmehr alle drei Industriegruppen zusammen, so finden wir gegenwärtig, das heißt Anfang September, in der ganzen Süßwarenindustrie 124 Aktiengesellschaften mit einem Gesamtaktienkapital von 4 285 054 000 M oder je Betrieb durchschnittlich mit 34 556 080 M.

Unsere Zahlen zeigen, daß bereits ein ganz wesentlicher Prozentsatz der Süßwarenindustrie nur mit Gesellschaftskapital arbeitet. Der Kapitalismus in seiner ausgeprägtesten Form hat von ihr weitgehend Besitz genommen. Das ist für die Arbeiterschaft das Beachtenswerteste an unsern Darlegungen; denn hier zeigt sich das Tempo der wirtschaftlichen Entwicklung. Die aufgeführten Papiermarkmilliarden sind dabei weniger von Bedeutung; denn sie schrumpfen angesichts der gegenwärtigen Geldentwertung zu einem Nichts zusammen, und man macht sich dies am

besten klar, wenn man die Frage aufwirft, wieviel Rohmaterial heute wohl für das hier in Erscheinung getretene Betriebskapital angeschafft werden kann. Von dieser Seite aus betrachtet, sieht es sogar so aus, als stände unsere Industrie bereits am Rande des Grabes. Aber in Wirklichkeit liegen die Verhältnisse glücklicherweise noch etwas anders! Es fehlt der Platz, in diesem Zusammenhange näher auf die Geschäftsabschlüsse der einzelnen Firmen einzugehen und ihre Rücklagen und sonstigen vielfachen Reserven zu durchleuchten — es würde damit leicht der Nachweis geführt werden können, daß trotz der zutage liegenden augenblicklichen Schwierigkeiten in bezug auf Beschaffung von flüssigen Betriebsmitteln die wirkliche Fundierung der Großunternehmungen immer noch unversehrt ist, zum mindesten keinen Anlaß zu ernster Sorge bietet. Wie lange noch, hängt freilich davon ab, ob die gegenwärtigen unheilvollen wirtschaftlichen und politischen Zustände bald ihr Ende nehmen. Sollte sich auch nur eine gewisse Stabilität der Verhältnisse durchsetzen und dadurch die Hoffnung auf eine allmähliche Besserung tatsächliche Unterlagen erhalten, so gehört sicher die Schokoladenindustrie mit zu den ersten, die wieder den Weg zur Gesundung finden. 1921 und 1922 waren für sie Gewinnjahre, und man hat damals Zeit gehabt, auch für schlechte Zeiten vorzubauen, hat Sachwerte geschaffen. Für den tüchtigen „Geschäftssinn" unserer Betriebsleitungen wird man auch nicht bangen, sobald man nur einen Blick in die Namenlisten der Direktionen und der Aufsichtsratskörper unserer führenden Industrie wirft. Er offenbart uns, mit wem wir es eigentlich zu tun haben. In diesen Listen finden wir Industriegrößen aus den verschiedensten, mit uns gar nicht verwandten Lagern sowie Bankfirmen jeder Größe und Bedeutung. Dazu eine Reihe von Männern, die im sonstigen wirtschaftlichen und auch politischen Leben eine führende Rolle spielen oder gespielt haben und deren Verbindungen nunmehr in dieser oder jener Form auch von unserer Industrie „nutzbar" gemacht worden sind und noch weiter nutzbar gemacht werden. Darum keine zu große Sorge um die Zukunft unserer Industrie! Diese Herren verstehen das Geschäft; sie haben es bisher fertiggebracht, den Karren so zu schieben, daß er noch ziemlich gut — das Ganze genommen — am Dreckloche vorbeigekommen ist, und man darf es ihnen schon zutrauen, daß sie auch fernerhin es verstehen, mit dem Rücken an die Wand, das heißt in geschützte Deckung, zu kommen.

Daß sie dabei zuerst der Arbeiterschaft die größten Opfer bringen ließen, kann nur denjenigen wundern, der sich über die Natur des Kapitalismus immer wieder täuschen läßt. Als die Lage sich verschlimmerte, wurden trotz aller gegenteiligen beschönigenden Behauptungen sofort Sparmaßnahmen durch Betriebsbeschränkungen vorgenommen, und die Kosten trugen die breiten Massen. Natürlich wurde auch die Lage der kleineren selbständigen Existenzen eine prekäre, und viele gingen wirklich zugrunde. Aber das ist für die Großen kein Schaden — sie haben vielmehr besonderen Vorteil, wenn erst die Produktion wieder besser einsetzt. Das Feld ist dann freier!

Für die Arbeiterschaft kann es in dieser schweren Zeit nur eine Losung geben: Je rücksichtsloser der Großkapitalismus seine Interessen zu wahren versteht, um so entschlossener muß jedes einzelne Verbandsmitglied dahin wirken, daß seine Organisation intakt bleibt, um sofort bei eintretender Besserung der Wirtschaftslage die erlittenen Nachteile ausgleichen zu können. Wehe unsern ganzen Arbeitsverhältnissen, wenn der Unternehmer wieder bessere Betriebsmöglichkeiten hat und obendrein mit einer unorganisierten Arbeiterschaft nach Belieben umspringen kann!

F. W.

Lehrlingswesen.

Die sächsische Regierung über die zeitgemäße Festsetzung der Lehrlingsentschädigung. Der Landesausschuß des sächsischen Handwerks hat bereits mehrfach die einzelnen Fachverbände darauf hingewiesen, zeitgemäße Entschädigungssätze an die Lehrlinge zu bewilligen, da sonst eine tarifliche Regelung gar nicht aufzuhalten sei. Die Mehrzahl der Fachverbände hat von sich aus auch die Entschädigungssätze zeitgemäß geregelt; aber durch die sich überstürzenden Entwertungsverhältnisse sind doch eine ganze Anzahl von Regelungen nicht mehr als zeitgemäß zu betrachten. Das sächsische Wirtschaftsministerium hat sich ebenfalls mit der Lehrlingsentschädigungsfrage beschäftigt und nachstehende bemerkenswerte Verordnung erlassen: „Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund hat Klage darüber geführt, daß die Entschädigung für Lehrlinge in den handwerksmäßigen Betrieben so niedrig ist, daß die Eltern vielfach nicht mehr in der Lage sind, den Unterhalt für die Lehrlinge zu bestreiten. Wie die sächsischen Gewerbekammern berichtet haben, trifft dies bei vielen Handwerkszweigen nicht zu, weil dort die Innungen Kostgeldzuschüsse beschlossen und die Gewerbekammern sie nach vorheriger Prüfung für verbindlich erklärt und veröffentlicht haben. Die Beschwerden des Gewerkschaftsbundes können sich daher nur auf solche Innungen beziehen, bei denen derartige Kostgeldzuschüsse noch nicht beschlossen oder nicht den Zeitverhältnissen entsprechend erhöht worden sind. — Um die danach noch vorhandenen Mißstände zu beseitigen und die Heranbildung leistungsfähigen Nachwuchses zu sichern, ersucht das sächsische Wirtschaftsministerium, auf die Innungen dahin einzuwirken, daß sie Kostgeldzuschüsse beschließen, die der bestehenden Teuerung Rechnung tragen. Ueber den Erfolg ist zu berichten." — Das alte Lied: Die Gewerkschaften stellen fest, die von den Handwerkerorganisationen festgesetzten Entschädigungssätze für die Lehrlinge entsprechen nicht mehr den Zeitverhältnissen. Die Regierung bemüht sich, bei den Handwerkern darauf einzuwirken, daß den Lehrlingen das gegeben werden muß, was sie unbedingt benötigen. Darauf von ihren Organisationen die lakonische Antwort, daß doch die von ihnen festgesetzten Entschädigungs- oder Kostgeldsätze zeitgemäß sind. Den Lehrlingen wird dadurch nicht gedient. Eine Besserung wird nur dann erfolgen, wenn den Handwerkern das Recht genommen wird, die Lehrlingsentschädigung einseitig festzusetzen und die Gewerkschaften mit der Vertretung der Regelung des Lehrlingswesens betraut werden. Der gegenwärtig bestehende Zustand ist unhaltbar.

Für die Frauen.

Aus der internationalen Frauenbewegung.

(I. G. B.) Nach vorliegenden Angaben betrug die Zahl der in den freien Gewerkschaften organisierten Frauen in nachstehenden 15 Ländern am 31. Dezember 1922 insgesamt 8 548 824. Auf die einzelnen Länder verteilt sich die Zahl der organisierten Frauen wie folgt: Belgien 52 208 oder 8,4 % aller freigewerkschaftlich Organisierten. Bulgarien (1921) 790 oder 5,3 %, Dänemark 38 056 oder 16,4 %, Deutschland (ADGB.) 1 760 676 oder 21,8 %, Deutschland (Afa) 176 220 oder 26,4 %, Frankreich 78 255 oder 10,3 %, Großbritannien (1921) 832 779 oder 12,7 %, Italien (1921) 151 539 oder 12,6 %, Lettland (1921) 1954 oder 8,6 %, Holland 10 424 oder 5,2 %, Oesterreich 232 712 oder 22,2 %, Polen 42 903 oder 10,4 %, Schweden 25 134 oder 8,6 %, Schweiz (1921) 29 121 oder 16,2 %, Tschechoslowakei (1921) 94 770 oder 14,6 % und Ungarn 21 263 oder 10,5 %. Der Durchschnittsprozentsatz betrug demnach 16,8 %.

Sozial- und Wirtschaftspolitik.

Steigerung der Lebenshaltungskosten. In der Woche vom 11. bis 17. September erhöhte sich der Reichsindex für Lebenshaltungskosten von 5 051 046 auf 14 244 900 oder um 182 %; in der Woche vom 18. bis 24. September stieg die Indexziffer auf 28 000 000 oder um 97 %. Die Preisbewegung im Großhandel verzeichnet in der ersten Woche eine Steigerung um 212,8 % und blieb in der zweiten Woche mit der Meßziffer des 36,2 millionenfachen der Vorkriegspreise gegenüber dem 30 millionenfachen auf etwa gleicher Höhe.

Neuregelung der Lohnsteuer. Mit dem 16. September traten folgende Aenderungen in den sozialen Abzügen bei der Lohnsteuer in Kraft:

	Monatlich	Wöchentlich
Für den Steuerpflichtigen und seine Ehefrau	1 440 000	345 600
Für jedes Kind	4 800 000	1 152 000
Werbungskosten	6 000 000	1 440 000

Diese Erhöhung des steuerfreien Einkommens steht in keiner Weise mit der gewaltigen Teuerung im Einklang.

Die Ermäßigung beim Steuerabzug wird künftig wöchentlich im Verhältnis des Steigens der Indexzahl für die Lebenshaltung geregelt. Es wird sich dann etwa folgendes Berechnungsschema ergeben:

Die Indexzahl in der zweiten Kalenderwoche des Monats September betrug rund 5 Millionen. Die Verhältniszahl in der vierten Septemberwoche wird etwa 30 sein, also der sechsfache Betrag. Steigt die Verhältniszahl in der ersten Woche des Oktober auf 35 Millionen, so würden für alle Wochenzahlungen in der ersten Oktoberwoche die Ermäßigungssätze um das Siebenfache erhöht werden.

Konditoren.

Eine Fachausstellung fand aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Vereins Selbständiger Konditoren Berlin-Brandenburg, zusammen mit einer Gastwirtsmesse, vor kurzem in Charlottenburg statt. Auch der Verein der Konditorgehilfen von 1875 war mit verschiedenem modernem Dekor, wie Gelee- und Fondantarbeiten, mit Kakaomalereien und Spritzschokoladegarnierungen vertreten und zeigte gute Leistungen auf diesem Gebiete.

Die Auslage der Garnierschule des Herrn Wunderlich, von Lehrlingen hergestellt, zeugte wohl von Fleiß, Geschick und Ausdauer des einzelnen, ließ aber augenfällig erkennen, daß es richtiger und zweckmäßiger wäre, unsern Nachwuchs mehr mit der Neuzeit entsprechenden Arbeiten zu beschäftigen und auszubilden. Eine Glanzleistung bot dagegen die Firma Hillbrich, deren Ausstellungsobjekte auch deshalb so gut wirkten, weil trotz vorbildlicher Ausführung alles, vom kleinsten Dessertstückchen bis zur Figurentorte, Pralinen, Naturellmarzipan usw. nicht bloß Paradestücke waren, sondern wirklich täglich im Verkauf und bei Bestellung oft vorkommende Gebrauchswaren darstellten. Diese Auslage sowie die der Firma Windelbandt & Sohn waren für den Fachmann eine wirkliche Augenweide. Bei einigen andern Firmen, die hauptsächlich durch die Größe ihrer Ausstellungsstücke glänzen wollten, kann man jedoch nur von einem völligen Versagen reden, da die Gegenstände mit sachgemäßer kunstgewerblicher Arbeit nichts mehr zu tun hatten. Ich bin der Meinung, eine Fachausstellung muß gute Fachleistungen zeigen und soll der Weiterentwicklung des Faches selbst, seiner Förderung dienen. Es ist ganz falsch, wenn auf Marzipangegenständen nur des Ausstellungszweckes wegen gut bezahlte Berufsmaler ihre Künste zeigen!

Die Ausstellung hatte also für den Fachmann viel Anregendes, und der praktische Arbeiter konnte etwas nach Hause nehmen. Hoffen wir, daß im Interesse unseres Gewerbes die Zeit nicht mehr fern liegt, wo auch die breite Masse der Bevölkerung sich in den Genuß solcher Erzeugnisse setzen kann, die zurzeit nur einer kleinen Oberschicht zur Verfügung stehen!

Benno Haase.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Ausschluß. Wegen Uebertretung des Nachtbackverbotes und verbandsschädigenden Treibens wird das Mitglied Marlow (Buch-Nr. 28 311) auf Antrag der Ortsgruppe Wolgast ausgeschlossen. **Der Verbandsvorstand.**

Quittung.

Vom 15. bis 22. September gingen bei der Hauptkasse ein:

Für Juli: Aachen 6 459 170 M., Hamersleben 2 465 660, Bayreuth 6 258 700.

Für August: Bernburg 17 610 920 M., Bielefeld 370 458 620, Bremen 575 419 520, Bremerhaven 127 622 632, Danzig 295 980 420, Erfurt 236 749 280, Hameln 15 592 460, Magdeburg 660 146 820, Mannheim 558 214 060, Plauen i. V. 107 426 460, Wernigerode 174 444 600, Zeitz 21 569 620, Altenburg 24 749 360, Frankfurt a. M. 1 254 399 200, Glogau 1 188 000, Gaben 2 881 540, Herne i. W. 26 545 200, Höchst a. M. 26 869 250, Homburg v. d. H. 40 664 940, Jena 14 596 600, Kaiserslautern 14 105 440, Löbnitz 9 605 500, Meuselwitz 14 526 580, Norden 4 615 800, Rosenheim 7 721 400, Schmölln 16 569 060, Sonneberg 15 771 600, Suhl i. Th. 19 125 800, Traunstein 1 321 600, Ulm a. d. D. 33 071 640, Wismar i. M. 15 206 800, Wurzen i. S. 154 225 260, Aalen 19 158 560, Frankfurt a. d. O. 2 864 100, Grabow i. M. 22 492 000, Leisnig-Löbeln 32 044 560, Offenbach a. M. 70 209 270, Schötmar 7 067 600, Zwischenahn i. O. 27 020 360, Aschersleben 12 358 240, Dessau i. A. 27 165 080, Forst i. d. L. 16 476 400, Friedberg i. H. 4 409 600, Gützkow 5 569 600, Lörrach 41 173 000, Marktredwitz 17 584 160, Remscheid 48 805 200, Spremberg 7 555 480, Wanne 10 863 840, Aue 25 901 760, Buer i. W. 40 451 000, Freiberg i. S. 9 850 200, Pinneberg 7 453 500, Recklinghausen 18 305 000, Stendal 9 538 000, Straubing 5 043 300, Riesa 35 390 760, Potsdam 13 661 050, Delitzsch 6 296 420, Gießen 46 772 000, Halle a. d. S. 554 965 740, Köslin 7 524 580, Löbau 22 526 260, Neumünster 5 294 400, Oberhausen 84 532 960, Sagan 24 258 080, Solingen 82 805 820, Ratibor i. Schl. 129 471 339, Berlin 1 729 210 620, Augsburg 74 703 660, Chemnitz 256 057 240, Crefeld 218 841 330, Flensburg 91 971 200, Essen 500 001 000, Görlitz 213 535 280, Hamburg 2 500 515 120, Rostock 195 157 520, Braunschweig 108 022 300, Rendsburg 36 190 000, Rudolstadt 15 460 000, Stralsund 7 216 000, Weißwasser 8 582 280, Bautzen 21 098 180, Wissenhofen 15 193 180, Breslau 314 555 780, Hamersleben 30 998 100, Hanau a. M. 24 398 180, Königsberg 120 560 820, Pößneck i. Th. 98 310 480, Dresden 1 117 037 550, Hannover 884 032 350, Hirschberg i. Schl. 97 606 000, Mühlhausen i. Th. 25 514 140, Mülheim a. d. R. 108 180 760, Stuttgart 749 748 000, Weißenfels 18 360 000, Oeynhausen 69 572 200, Waldenburg 37 906 200, Greifswald 1 108 000, Herford 258 259 370, Wiesbaden 398 019 100, Cottbus 83 273 600, Düsseldorf 1 025 820 000, Ingolstadt 1 790 400, Lüdenscheid 48 568 000, Osnabrück 52 714 260, Werder 12 543 200, Bayreuth 89 228 400, Dortmund 412 355 600, Karlsruhe 46 891 500, Rüstringen 71 843 140, Köln a. Rh. 1 535 782 560, Hildesheim 68 691 980, Zwickau i. S. 72 414 930, Bochum 255 812 640, Bonn a. Rh. 87 013 600, Schweinfurt 22 986 500, Stettin 241 192 180, Gotha 6 388 100, Detmold 106 391 760, Eilenburg 14 646 350.

Geld a conto gesandt: Saalfeld, Altenburg, Rüstringen, Bonn a. Rh., Karlsruhe, Bochum, Aachen, Detmold, Hirschberg, Lüdenscheid, Metzen, Wiesbaden, Elberfeld, Eßlingen, Frankfurt a. d. O., Heilbronn a. N., Landshut, Pirna i. S., Spremberg i. d. L., Achim, Cassel, Gera, Regensburg, Hagen, Uetersen-Elmshorn, Coburg, Kiel, Harburg, Annaberg, Lüneburg, Herne, Lößnitz i. Erzg., Norden, Leisnig-Döbeln, Biberach, Kolberg, Schmölln i. Th. Straubing a. d. D., Solingen, Flensburg, Aue, Delitzsch, Dessau, Frankfurt a. M., Gützkow i. Mecklenburg, Hamburg, Itzehoe, Landsberg, Offenbach a. M., Oldenburg, Pinneberg, Vegesack, Zwischenahn i. Oldbg., Aalen, Brandenburg, Grabow, Marktredwitz, Remscheid, Schwerin i. M., Ulm a. d. D., Oeynhausen, Waldenburg, Apolda, Buer i. W., Crimmitschau, Höchst a. Main, Homburg v. d. H., Riesa, Osnabrück, Weißenfels, Forst, Meuselwitz, Neumünster, Stendal, Stuttgart, Aschersleben, Rudolstadt, Dessau, Eilenburg, Halle a. d. S., Ilmenau, Liegnitz, Zwickau.

Mit der Hauptkasse restieren für August: Bad Reichenhall, Beuthen, Gleiwitz (Juli und August), Halberstadt, Kattowitz (Mai bis August), Landsberg a. d. W., Mainz (Juli und August), Oschersleben, Reichenbach i. Vogtl., Saarbrücken (Juni bis August), Trier und Zella-Mehlis (Juli und August).

Geld ohne Abrechnung gesandt: Witzenhausen, Saalfeld, Coblenz, Aachen, Celle, Duisburg, Minden, Meißen, Hof und Zittau.

Der Hauptkassierer. O. Freytag.

Allgemeinverbindlich erklärt wurden die Lohnvereinbarungen in der Kunsthonigindustrie vom 31. August und 6. September mit Wirkung vom 30. August beziehungsweise 6. September für das Gebiet des Deutschen Reiches. (Eingetragen im Tarifregister auf Blatt 6333 und 6476 Nr. 27.)

Adressenänderung. Gröba. Vorsitzender: Bruno Brendler, Ostfr. 15, 2. Et. Kassierer: Robert Winterling, Merzdorf Nr. 34.

Sterbetafel.

Magdeburg. Richard Jentsch, Bäcker, 45 Jahre alt, am 12. September.

Meissen. Frau Schmidt am 10. September.

Mühlhausen i. Th. Alfred Walther, Bäcker, 33 Jahre alt, am 8. September.

Ratibor. Johann Riegel, 33 Jahre alt.

August Bassita, 52 Jahre alt, am 28. August.

Tangermünde. Ida Wolf, 36 Jahre alt.

Wurzen. Auguste Zimmermann, 64 Jahre alt, am 5. September.

Ehre ihrem Andenken!

Aus gegnerischen Organisationen.

Moralisch geohrfeigt wird die Redaktion des gelben Bäckerblättchens in nachstehender Notiz aus den Kreisen der Bäckermeistersöhne:

„Wie den Teilnehmern bekannt ist, war der Pressevertreter der „Deutschen Bäcker- und Konditorenzeitung", des Organs des Zentralverbandes, bei unserer Tagung anwesend. Seine Zeitung gab vor einiger Zeit einen vorurteilslosen und deshalb zutreffenden Bericht über den Gang der Verhandlungen, über die Referate usw. Ganz im Gegensatz hierzu widmete der „Deutsche Bäcker- und Konditorgehilfe", die Zeitschrift des Bundes, in Nr. 18/19 unserm Verbandstag einen Artikel, der — wie wir es von dieser Seite gewöhnt sind — einseitig gefärbt und unvollständig ist. Die Ausführungen in der genannten Zeitschrift konnten schließlich auch nicht anders sein, da ein offizieller Vertreter gar nicht anwesend war. Daß man noch ausgerechnet auf Wortklaubereien verfällt und Druckfehler breittritt, indem man mit Behagen darauf hinweist, daß einige Tageszeitungen — übrigens war es nur eine — in ihrem Bericht von der Bäckermeistertagung gesprochen haben, statt von der Bäckermeistersöhnetagung, macht den Artikel lächerlich und verbietet, uns noch weiter mit dem Bund in dieser Angelegenheit auseinanderzusetzen.

Wir in unserm Verband organisierten Meistersöhne setzen unsern Weg fort, unbeirrt, wie die Meinung hüben und drüben auch sein mag. Wir kennen unser Ziel, haben den festen Glauben, daß wir dem Handwerk mit unsern Bestrebungen nützen, und besitzen die moralische Kraft, uns durchzusetzen. Das sollte doch der Braunschweiger Verbandstag jedem gezeigt haben." Nts.

Allgemeine Rundschau.

Wilhelm Pfannkuch †. Am 14. September schied der Senior der sozialdemokratischen Partei und Mitbegründer der deutschen Arbeiterbewegung Wilhelm Pfannkuch im Alter von 82 Jahren aus dem Leben. Der Verstorbene erlernte das Tischlerhandwerk und erwarb sich um den Ausbau seiner gewerkschaftlichen Organisation große Verdienste. In der „Neuen Tischler-Zeitung" übernahm er 1892 die Redaktion, behielt diese Stelle auch in der „Holzarbeiterzeitung", bis er in den Vorstand der Sozialdemokratischen Partei berufen wurde, wo er bis an sein Lebensende als Sekretär wirkte. Seine Tätigkeit in dem letzten Jahrzehnt lag hauptsächlich auf politischem Gebiet. Die Arbeiterschaft wird ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Literarisches.

Der Radikalismus in der deutschen Arbeiterbewegung. Ein soziologischer Versuch von Curt Geyer. Jena 1923. Thüringer Verlagsanstalt und Druckerei G. m. b. H. 111 Seiten. Ungebunden 2,50 M., gebunden 3 M.